

Insgesamt umfaßt das Buch eine reiche Auswahl an Themen, deren Bearbeitung durch verschiedene Autoren zum Vorteil dieser Darstellung der Schweiz im Frühmittelalter gereicht, auch wenn die Meinungen und Darlegungen nicht immer nahtlos ineinandergreifen. Die Autoren der Beiträge haben zwar häufig nur Teilaspekte aus den Problemkreisen herausgegriffen, aber an diesen exemplarisch Besonderheiten dieser Zeitstufe in der Schweiz aufzuzeigen versucht. Alle Beiträge und die jeweils beigegebenen Literaturverzeichnisse bieten dem kritischen Leser zudem Möglichkeiten zu eigenen Überlegungen. Alles in allem ist der letzte Band der Reihe über die ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz nicht nur von lokaler Bedeutung, sondern er stellt eine außerordentlich anregende Bereicherung für die frühgeschichtliche Forschung von der Antike bis zur Karolingerzeit dar.

Frankfurt a. M.

Uta von Freeden

Quellen zur Geschichte der Alamannen von Marius von Avenches bis Paulus Diaconus.

Übersetzt von Camilla Dirlmeier. Durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Klaus Sprigade. Quellen zur Geschichte der Alamannen, Teil III, zugleich Band 5 der Schriften der Kommission für Alamannische Altertumskunde der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Jan Thorbecke Verlag, Heidelberg 1979. 90 Seiten.

Quellen zur Geschichte der Alamannen vom Geographen von Ravenna bis Hermann von Reichenau.

Übersetzt von Camilla Dirlmeier. Durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Klaus Sprigade. Quellen zur Geschichte der Alamannen, Teil IV, zugleich Band 6 der Schriften der Kommission für Alamannische Altertumskunde der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Jan Thorbecke Verlag, Heidelberg 1980. 62 Seiten.

Teil 3 und 4 der Quellen zur Geschichte der Alamannen decken den Zeitraum von der Mitte des 6. Jahrhunderts bis in das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts hinein ab und beschreiben – lateinisch und deutsch wiedergegeben – mit den Worten der Chronisten Marius von Avenches bis Hermann von Reichenau die Epoche des Stammes, in der dieser sich im Gebiet des heutigen Landes Baden-Württemberg festsetzte und schließlich die Unterwerfung unter die karolingische Übermacht hinnehmen mußte. Zwischen zeitgenössische Historiographie eingesprengt finden sich daneben in Chroniken wie etwa denen des sogenannten Fredegar oder auch des Paulus Diaconus, die ältere Berichte verarbeiten, und naturgemäß bei Kompilatoren wie Isidor von Sevilla oder dem anonymen Ravennaten wertvolle Hinweise auf die Geschehnisse des Stammes in weiter zurückliegenden Jahrzehnten, sein Verbreitungsgebiet und die Rolle, die er im Zusammentreffen mit dem sich auflösenden Imperium Romanum der Spätantike spielte.

Freilich liegen sämtliche vorgestellten Quellen bereits ediert und nicht einmal an weit verstreuten oder an entlegenen Orten gedruckt vor, d. h. in über 80 Prozent der lateinischen Auszüge genügt ein Griff zu den Monumenta Germaniae historica, um sich derselben Texte bedienen zu können; lediglich die Viten Otmars und Ladelins, die Dialoge Gregors d. Gr. sowie die Etymologiae Isidors und das Werk des Geographen von Ravenna sind in separaten Editionen erschienen, wobei aber gerade die beiden letztgenannten quasi zur Grundausstattung eines historischen Seminars gehören. Zu einem guten Drittel sind auch deutsche Versionen zu den zitierten lateinischen Texten

zuvor schon in den bekannten Reihen Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit bzw. Bibliothek der Kirchenväter vorgelegt worden; nur ein weiteres Drittel blieb von Grund auf neu zu übersetzen.

Dieser Tatbestand, wie er leicht bei nahezu jeder derartigen Quellensammlung zu konstatieren wäre, genügt manchem Historiker bereits, Kritik anzumelden; die Argumente lauten: es wird nichts Neues geboten, die Forschung wird nicht vorangetrieben.

Dabei liegen die Vorteile auf der Hand, zuvorderst der der Zeitersparnis. Wer sich künftig mit der Geschichte der Alamannen befaßt, wird dankbar auf die vorliegende Quellensammlung, die vermöge größter Sorgfalt der Hrsg. kein literarisches Zeugnis ausläßt, zurückgreifen. Der auf Stammes- bzw. Landesgeschichte ausgerichtete Mediävist wird wie der in der Erforschung der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters stehende Archäologe, der bei der typologischen Erfassung seines Materials vielfach stammesorientiert vorgehen muß, die Sammlung als ständiges Handwerkszeug benutzen, zumal die mitgereichten deutschen Versionen gerade hinsichtlich der längeren Abschnitte aus den Viten ein erstes Verstehen erleichtern. Bedauerlich ist, daß die Übersetzerin nicht häufiger den Mut besaß, die bisweilen im Lateinischen angetroffenen syntaktischen Ungebilde in der Übertragung gefälliger aufzulösen; der Lesespaß wäre dadurch auch für den sogenannten interessierten Laien beträchtlich zu erhöhen gewesen. Auf der anderen Seite steht das Verdienst, die bislang heranziehbar veralteten Übersetzungen grundlegend ersetzt sowie unter Berücksichtigung jüngster Begriffsdefinitionen überholt zu haben und zu einem Teil der Texte erstmals Übersetzungen in deutscher Sprache zu liefern.

Einer gewissen Kurzatmigkeit der redaktionellen Konzeption der Sammlung wird man es anzulasten haben, daß in Heft 4, S. 8 bereits eine ‚Ergänzung zum Abkürzungsverzeichnis in Quellen III‘ nachgeschoben werden mußte. Den gleichen Grund wird man für die Inkonsequenzen bei der von den Verf. selbst zum Prinzip erhobenen chronologischen Kollokation der Autoren bzw. der Werke in Rechnung stellen dürfen. Nun spricht zwar auch das Vorwort zu Teil 3 von den Schwierigkeiten der zeitlichen Zuweisung einzelner Quellen einerseits und andererseits von dem Bemühen, Gattungsgruppen wie etwa die der frühen karolingischen Annalen nicht auseinanderreißen zu wollen; doch es ist wenig verständlich, weshalb eine chronologisch korrekte Einordnung Erchanberts und Thegans direkt im Anschluß an die Visio Wettini Walahfridi nicht vorgenommen werden konnte. Der Geograph von Ravenna wird dagegen schlecht anders als zu Beginn von Teil 4 zu plazieren gewesen sein; doch gerade zu diesem fehlt hinsichtlich der äußerst strittigen Abfassungszeit ein Literaturhinweis.

Überhaupt erscheinen die jeweiligen Literaturangaben zu den verschiedenen Autoren unproportioniert. Während zu einzelnen Werken (Jonas; Bobolenus; Gallusleben) umfassende Bibliographien dargeboten werden, genügt Verf. bei Isidor (Teil 3, S. 11) die Nennung zweier nicht gerade aktueller Repertorien. Zumindest den Aufsatz von A. Borst, Das Bild der Geschichte in der Enzyklopädie Isidors v. S. (Dt. Archiv f. Erforsch. d. Mittelalters 22, 1966, 1–62) hätte man an dieser Stelle erwartet.

Die Jahresangabe 658 als ungefähres Datum für die letzte Überarbeitung der Fredegar-Chronik (Teil 3, S. 12), 1882 von B. Krusch aufgebracht und bis heute unzählige Male abgeschrieben, ist nicht mehr haltbar. In Buch IV, Kap. 81 wird z. B. ein Abkommen erwähnt, das erst 659 zwischen Byzantinern und Arabern geschlossen wurde; bereits L. Halphen (Une théorie récente sur la chronique du Pseudo-Frédegaire. Rev. Hist. 79, 1902, 48) hat – wie zuletzt J. M. Wallace-Hadrill 1960 in der Einleitung zu seiner zweisprachigen Edition des 4. Buchs der Fredegar-Chronik – eine letzte Abfassung der Chronik gegen 660 für wahrscheinlicher gehalten.

Gegenüber älteren Editionen gewinnt die Quellensammlung erheblich an Wert durch die reichlichen ereignisgeschichtlichen und onomastischen Erklärungen in den Anmerkungen. Die Titel an neuester weiterführender Literatur, die Verf. in die Fußnoten aufgenommen haben, weisen sie als Kenner der Materie aus. Man darf erwarten, daß die noch ausstehenden Teile 5 und 6 den bis jetzt vorliegenden in nichts nachstehen und die Sammlung in vollkommener Weise abrunden werden.

Bad Vilbel

Ekkehart Rotter

Ulrich Dahmlos, Archäologische Funde des 4. bis 9. Jahrhunderts in Hessen. Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte Band 7. N. G. Elwert Verlag (Kommissionsverlag), Marburg 1979. VI und 301 Seiten und 1 Karte.

Die vorliegende Publikation ist das Ergebnis einer Seminararbeit am Vorgeschichtlichen Seminar der Universität Marburg von 1974/75. Der Autor hat sich zur Aufgabe gestellt, in Katalogform sämtliche in der Literatur aufgeführten archäologischen Funde des 4.–9. Jahrhunderts aus dem Bundesland Hessen vorzulegen. Nach seinen Worten kann die Arbeit „weder eine Siedlungsgeschichte des frühmittelalterlichen Hessen nach archäologischen Quellen sein noch eine Gesamtinterpretation des Befundes; sie ist vielmehr ein reiner Katalog mit bibliographischen Hinweisen und soll das Material zur Verfügung stellen, um weiterführende Arbeiten zu erleichtern.“ (S. 1).

Die Arbeit gliedert sich in eine Einleitung (S. 1–10), den Katalogteil (S. 11–231) und ein Literaturverzeichnis (S. 236–282). Die Ortsarchive der in Frage kommenden Ämter für Bodendenkmalpflege konnten nur in Ausnahmefällen berücksichtigt werden, es ist jedoch kaum mit nennenswerten Lücken in der Vorlage zu rechnen. Das Ordnungsprinzip für den Fundkatalog sind die Kreise und Gemarkungen nach dem Stand von 1962 vor der hessischen Verwaltungs- und Regionalreform, neue Gemeinde- bzw. Kreiszugehörigkeiten sind aber zusätzlich vermerkt. Ein Ortsregister (S. 283–301) erleichtert das Auffinden der Fundortnamen.

Das der Fundortangabe folgende Zitat der Gauß-Krüger-Koordinaten nach der Literatur ist naturgemäß oftmals unpräzise oder fehlerhaft; eine Überprüfung der in der vorliegenden Arbeit angegebenen Koordinaten von Fundstellen in Hessen-Starkenburger (Reg.-Bez. Darmstadt) durch die Rez. erbrachte teilweise beträchtliche Korrekturen (z. B. Klein-Welzheim, S. 183 Nr. 9a, Rechtswert: statt 01150 richtig: 00060–00145 oder Astheim, S. 100 Nr. 1a, statt 54400/33450 richtig: 55120/33200). Aus diesem Umstand resultiert vermutlich, daß in einigen Fällen Funde einer Fundstelle unter zwei verschiedenen Fundstellen aufgeführt wurden (z. B. Groß-Rohrheim, S. 15f. Nr. 4a und 4e identisch, ebenso Groß-Umstadt, S. 37 Nr. 5a und 5b oder Groß-Gerau, S. 106f. Nr. 14d und 14i).

Was die Aufzählung der Lorscher merowingerzeitlichen Fundstellen (S. 18f. Nr. 9) betrifft, hat Verf. auf die Manipulationen durch Selzer hingewiesen; es sei noch ergänzend bemerkt, daß dieser Umstand sich auch auf die Fundstellennummern 9c und d bezieht.

Im Katalog folgt nach den topographischen Angaben in Kurzform jeweils eine Beschreibung der Funde und Befunde unter Nennung etwaiger Besonderheiten. Die Angaben zur Datierung können zwangsläufig nur Zitate sein, zumal die Nomenklatur für den behandelten Zeitabschnitt sehr heterogen ist. Daraus folgt natürlich auch die Schwierigkeit, Beginn und Ende des Bearbeitungszeitraumes klar zu definieren, ein